

RHYTHMUS

Links-lyrisches Doppelpack

Einst waren sie die linken Einzelkämpfer für das Gute und Gerechte.

Seit ein paar Jahren gehen sie gelegentlich gemeinsam auf Tour. Die Liedermacher

Konstantin Wecker und Hannes Wader haben wieder eine gemeinsame Cd eingespielt. Die heißt „Kein Ende in Sicht“ und wie schon in 30 Jahren zuvor geht es beiden um nichts Geringeres als Gerechtigkeit, Frieden und um die Liebe. Das alles ist fast schon romantisch und von rührender Aufrichtigkeit. Aber den salonfähig gewordenen Zynismus wollen sich die beiden nicht leisten. Da ist noch einiges zu hören an Courage, (trotz alledem), Spaß (Gutti-Land) und auch verwehelter Widerstands-Melancholie (Madrid, du wunderbare). Mit dabei: Jo Barnikel am Klavier, der afghanische Perkussionist Haskim Ludin und der dänische Gitarrist Nils Tuxen. tk

Real Music Club startet in die neue Saison

Nach der überaus langen Sommerpause hat der Lauchhammer Real Music Club zu Beginn des zweiten Konzertjahres gleich etwas ganz Besonderes zu bieten. Drei Bands und zwei verschiedene Musikrichtungen an einem Konzertabend. Es gibt Americana als Acoustic Roots und Folk sowie Punk der poppigen, melodischen Art. Den ersten Teil des Abends werden Headwater aus Kanada Show gestalten. Danach kommen The 20Bewlows aus Dänemark an die Reihe, die von The Scutchies aus den USA supportet werden. pm/por
 ♦ 25. September, Real Music Club, Lauchhammer, Einlass: 19 Uhr, Beginn: 20 Uhr

50 Jahre Beatles in Hoyerswerda

Dieses Jahr feiert die Welt 50 Jahre Beatles. Auch die Kufa Hoyerswerda beteiligt sich an den Feierlichkeiten. Einige Musiker der Brigade Feuerstein sich auf über 60 Originaltitel gestürzt, um Gastmusiker gekümmert und monatelang, unter erschwerten Bedingungen – inzwischen wohnen die Feuersteine in Berlin, Hoyerswerda, Nürnberg, Dresden... – gemeinsam an einem einmaligen Abend gearbeitet: Am Samstag, 18. September, tritt die Feuerstein Beatles-Band auf. Mit dabei aus Hoyerswerda Mitglieder der Feuersteine, die Magister-Brüder Uli und Udo, und die Sängerin Ellen Haddenhorst-Lusensky. Dazu stoßen Streicher vom Babelsberger Filmorchester. Außerdem erwartet die Besucher eine Ausstellung mit LP-Covern und Büchern über die vier Pilzköpfe, Fotos und Filmausschnitte, passende Cocktails von Strawberry Fields bis Help und ein gelbes Unterseeboot. pm/por
 ♦ 18. September, 20 Uhr, Kulturfabrik, Hoyerswerda; Tickets: www.kufa-hoyerswerda.de)

über die vier Pilzköpfe, Fotos und Filmausschnitte, passende Cocktails von Strawberry Fields bis Help und ein gelbes Unterseeboot. pm/por
 ♦ 18. September, 20 Uhr, Kulturfabrik, Hoyerswerda; Tickets: www.kufa-hoyerswerda.de)

S(Z)ENE: Heiko Portale
 szene@lr-online.de

„Diese Band ist hungrig auf Neues“

Interview mit Nick Cave und Warren Ellis über Grinderman / Live-Termine im Oktober in Berlin und Leipzig

Berlin. Nick Cave meldet sich mit seiner Zweitband Grinderman zurück. Das Album „Grinderman 2“ changiert zwischen Psychedelic-Pop, Stonerrock und Krautrock. Der australische Sänger und Songschreiber wurde kürzlich für seine Arbeit als „visionärer Macher von Songs, Geschichten, Büchern, Filmen und Poesie“ zum Ehren doktor der Universität von Dundee in Schottland ernannt.

Die RUNDSCHAU-S(Z)ENE traf Nick Cave und dessen musikalischen Partner Warren Ellis in Berlin. Ein Gespräch über Kreativität, den richtigen Produzenten und die erste Grinderman-Tournee in Europa.

Woher wissen Sie, dass die Zeit reif ist, für ein neues Grinderman-Album und nicht für Nick Cave & The Bad Seeds?

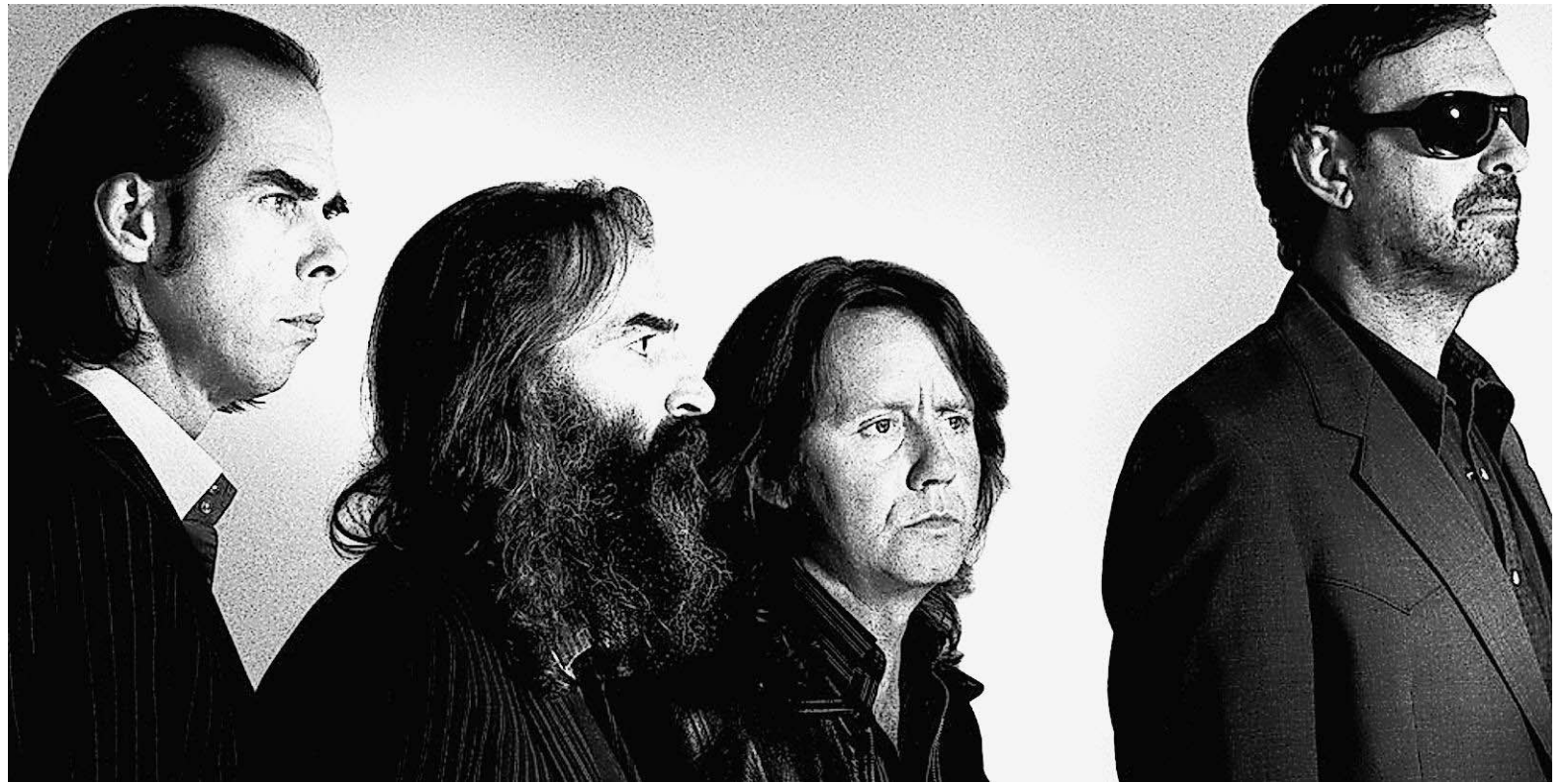
Cave: Das haben wir im Blut. Wir hocken nicht stundenlang zusammen, um solche Dinge zu besprechen. Es gibt auch keine Konferenzen mit Plattenfirmen. Als wir das letzte Bad Seeds-Album „Dig Lazarus Dig!“ aufgenommen hatten, spürten wir, dass die Zeit wieder reif war für Grinderman. „Grinderman 2“ war bereits letztes Jahr fertig. Es ging ganz schnell.

Warren Ellis: Unser Beruf besteht aus Prozessen, die sich ständig wiederholen. Man nimmt eine Platte auf, macht Promotion und geht auf Tournee. Danach widmet man sich dem nächsten Projekt. Es ist immer dieselbe Leier. Deshalb gibt es Grinderman.

Haben Sie für „Grinderman 2“ ausschließlich neues Material geschrieben?

Cave: Ja. Seit einigen Jahren versuchen wir immer wieder, einen bestimmten Song aufzunehmen. Er heißt „The Vortex“ und hat echte Hit-Qualitäten. Aber weder den Bad Seeds noch Grinderman ist es bisher gelungen, eine vernünftige Version einzuspielen. Ich glaube beinahe, der Song ist nicht gut genug.

Ellis: Vielleicht sollten wir einfach den Text und den Drum-Beat ändern und die Me-



Nick Cave und seine Grindermänner.

Foto: pr

lodie eines anderen Songs verwenden. Dann könnte es klapfen.

Nehmen Sie Ihre Platten auf konventionelle Weise auf oder brauchen Grinderman besondere Maßnahmen und Umstände?

Ellis: Wir machen es so, wie man es früher getan hat: Wir treffen uns alle im Studio und spielen die Musik live ein. Beim Grinderman-Debüt haben wir vier Tage lang einfach drauflos gespielt und anschließend die besten Ideen herausgefiltert. Diesmal wollten wir etwas ganz Anderes machen, etwas, das man von uns noch nie gehört hat. Dabei sind 13 oder 14 Stücke entstanden. Die Arbeit im Studio war extrem kreativ und experimentell.

Cave: Für mich wäre es uninteressant gewesen, den Sound des Debütalbums zu wiederholen. Diese Band ist hungrig auf Neues. Aber nicht in der Weise, dass wir uns dabei selbst verleugnen.

Die Musik erinnert streckenweise an experimentellen deutschen Krautrock der 70er-Jahre. Ein Einfluss?

Cave: Bei Krautrock dachte ich bislang immer an Kraftwerk. Ich selbst kann nicht beurteilen, ob wir von deutschen Bands beeinflusst sind, aber unser Labelboss Daniel Miller liebt Krautrock über alles. Er besuchte uns im Studio und war völlig aus dem Häuschen. Bei „When My Baby Comes“ klingen Grinderman angeblich wie Amon Düül. Es ist aber nicht so, dass wir genauso sein wollen wie irgendwelche alten Krautrockbands. Wir jammen einfach drauflos. Tagelang. Wenn die Musik auf Exkursion geht, kann alles passieren.

Was ist aus Ihrer Sicht der entscheidende Unterschied zwischen Grinderman und den Bad Seeds?

Cave: Anders als meine Begleitband, die Bad Seeds, handelt es sich bei Grinderman um eine Gruppe, an der sämtliche Mitglieder gleichwertig beteiligt sind. Natürlich bringen sich auch die Bad Seeds stark ein, aber ich fühle mich hauptverantwortlich für die Platten, die wir machen. Wenn ich etwas für die Bad Seeds schreiben will, das so gut machen, wie ich nur kann. Das kostet zuweilen all-

meine Kraft. Ich persönlich empfinde Grinderman als Befreiung, weil es eine echte Zusammenarbeit ist.

Es gibt also keinen inoffiziellen Bandboss?

Cave: Nein, das würde nicht funktionieren. Für mich gibt es eh nur eine ultimative Autorität: Das ist Gott selbst. Das Besondere an Grinderman ist, dass jeder seine ganz speziellen Fähigkeiten mit einbringt. Diese Band funktioniert so effizient, weil wir uns ergänzen. Wir vier kennen das Geschäft seit Jahrzehnten und wissen, wie man Platten macht. Ich empfinde es als große Erleichterung, wenn meine Bandkollegen über bestimmte Dinge mehr wissen als ich. Dann kann ich mich getrost anderen Dingen widmen. Unser Schlagzeuger Jim Scavunos ist zum Beispiel auch Produzent und kümmert sich um die Grinderman-Remixe.

Wie stark weichen Grinderman-Konzerte von den Studioplatten ab?

Ellis: Keine Ahnung, wir haben die neue CD bislang noch nicht live vorgestellt. Bei unse-

rer ersten Tournee spielten wir das Material jedenfalls ganz anders, weil wir die Songs extrem in die Länge ziehen mussten. Zu dem Zeitpunkt hatten wir nur ein einziges Album draußen. Aber diesmal gibt es genug Material für einen ganzen Set.

Cave: Grinderman ist eine ausgesprochene Jam-Band. Wir mögen es, unsere Songs zu dehnen und zu improvisieren. Die Stücke klingen jeden Abend anders. Mit den Bad Seeds haben wir so etwas nie gemacht.

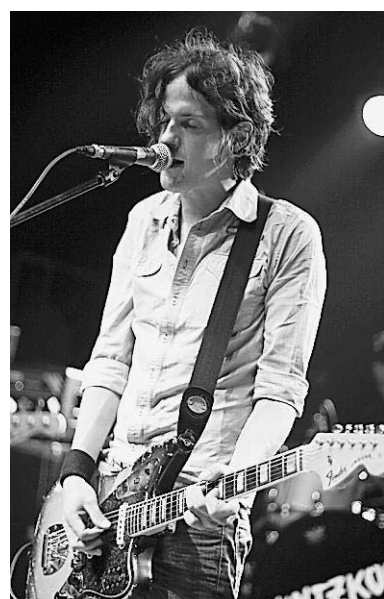
Das Gespräch führte: Olaf Neumann/onm1

Das Album „Grinderman 2“ ist seit vergangener Freitag bei Mute/Good To Go erschienen und ist als Standard-DC, als

Deluxe-CD, auf Vinyl und als digitaler Download erhältlich.

Grinderman live in Deutschland: 13. Oktober - Leipzig - Haus Auensee, 14. Oktober - Berlin - Columbiahalle, 15. Oktober - Köln - E-Werk, 17. Oktober, 21. Oktober - Hamburg, Germany - Docks

LIVE-S(Z)ENE



Mintzkov, 8. September, Glad-House, Cottbus

Unter dem Motto „Das besondere Konzert“ war die belgische Band Mintzkov am vergangenen Mittwoch nach Cottbus gekommen. Nur etwa 40 zahlende Gäste nahmen die Chance wahr, eine der derzeit besten belgischen Bands live zu sehen. Musikalisch bot das Quintett handwerklich außerordentlich gut gemachten Power-Pop. Die Stimme des Sängers Philip Bosschaerts erinnerte stark an Brian Molko von Placebo, die Gitarren schwirrten wie bei New Order, Archive und Deus. Die Combo will mit ihrer Musik sicher nicht das Rad des Rock neu erfinden, dafür drehen sie es ziemlich rund. por

Pintandweffall bei der Rocktail-Party, 10. September, Glad-House, Cottbus

Vier Masken tragende Girls aus Finnland sollten den zehnten Geburtstag der Rocktail-Party im Glad-House als Liveband umrahmen. Das war aber mit gewissen Hindernissen verbunden. Das Quartett mit Namen Pintandweffall (Finnland) trat nur als Trio auf, da die Drummerin sich krankgemeldet hatte. Die Ersatz-Drummerin gab ihr Bestes, kam aber mit elektronischen Beats und ein paar Takten am Schlagzeug eben nur irgendwie über die Runden. Insgesamt war der Auftritt der jungen Damen nicht das Gelbe vom Ei. Ihre Musik bestand eigentlich nur aus Songfragmenten und hatte eher Jamband-Charakter. Schade, der runde Geburtstag der langjährigen Institution Rocktail-Party hätte sicher etwas Besseres verdient. cbn1



Battlefield 28, 10. September, Muggefug, Cottbus

Die 28. Battlefield Show fand am vergangenen Freitagabend im Cottbuser Club Muggefug statt. Heliopolis waren diesmal mit von der Partie, nachdem sie im März wegen Krankheit absagen mussten. Once we Killed (Foto), Science of Sleep und Angelreich aus Polen waren die weiteren Bands des Abends. Dieses Lineup bescherte diesem „Sommerausklang-Battlefield“ viele Besucher. Once we Killed eröffneten den Abend setzten das Muggefug Gewölbe gleich richtig unter Strom. Da wurde gemosht, dass die Fetzen flogen. Natürlich gab es wieder leckeres veganes Essen, damit man nach den kraftzehrenden Tanzeinlagen Energie nachtanken konnte. Text/Fotos: cbn1

Kein Duisburg in Berlin

Musikfestival auf ehemaligem Flughafen stark verkürzt

Berlin. Musikalischer Höhepunkt der Berlin Music Week, Konzertmarathon, Partymeile: Das Berlin Festival auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Berlin-Tempelhof musste viele Erwartungen erfüllen. Überraschend wurde es vorzeitig beendet – aus Furcht vor einer Massenpanik wie bei der Loveparade in Duisburg.

Am Samstagfrüh um 2.30 Uhr war der erste Tag schon vorbei. Noch vor dem Auftritt eines der DJ-Hauptacts, Fatboy Slim, brachen die Veranstalter das Festival ab, weil sich zu viele Besucher vor den Einlassschleusen an den Konzertbühnen stauten. Seit den Erfahrungen bei der Loveparade in Duisburg sind die Veranstalter offenbar sensibilisiert: Eine Massenpanik wollten die Berliner auf keinen Fall riskieren.

Eigentlich sollte das Konzertgeschehen Freitag und Samstag bis 6.30 Uhr andauern. Doch entschieden sich die Veranstalter, auch den Samstagabend zu verkürzen und Konzerte nur bis Mitternacht stattfinden zu lassen. Die meisten Auftritte des Tages wurden hastig in einen neuen Zeitplan gezwängt. Der Musikreigen begann Stunden früher. Viele Auftritte, wie der von Edwyn Collins wurden abgesagt.

Die Betreiber des zweitägigen Festivals konnten sich eigentlich

über gute Zahlen freuen. Alle Karten waren verkauft. Sprecher Carsten Stricker bestätigte mehr als 20 000 Besucher.

Der Abbruch der Veranstaltung sei laut Veranstalter bewusst und im Sinne größtmöglicher Sicherheit getroffen worden. Die Ereignisse der Loveparade in Duisburg überschatteten alles. „Mit Sicherheit hat man Duisburg im Hinterkopf gehabt“, so Sprecher Sven Städtler. „Wir wollten vermeiden, dass es zu Verletzten kommt.“ Die Veranstalter planen, „gegebenenfalls ein Zusatzevent auf die Beine zu stellen.“ dpa/por



Einer der Top-Acts, der stattfand, war Editors. Hier Sänger Tom Smith. Foto: adv1